



HDE



Konsumbarometer

FEBRUAR 2022



FEBRUAR 2022

**ERSTELLT FÜR**

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.  
Februar 2022

**ERSTELLT VOM**

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

## INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld .....	4
Umfrageergebnisse .....	9
Methodik .....	14
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016) .....	17
Rechtlicher Hinweis .....	20

## Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Die deutsche Wirtschaft ist im abgelaufenen Jahr um 2,7 Prozent gewachsen. Dies gab das Statistische Bundesamt auf Basis erster Berechnungen am 14. Januar bekannt. Zu einem späteren Zeitpunkt können sich zwar erfahrungsgemäß die Werte durch Revisionen noch um wenige Zehntel Prozentpunkte verschieben, allerdings ändert dies nichts an der Tatsache, dass die deutsche Wirtschaft in 2021 noch nicht wieder das Vorkrisenniveau erreicht hat. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) liegt aktuell noch etwa zwei Prozent unter dem Niveau des Jahres 2019. Insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe ist der Rückstand noch besonders hoch.

Damit fiel das BIP-Wachstum geringer aus als es vielfach bis zum Herbst 2021 noch erwartet wurde. Wesentliche Ursache dafür ist, dass sich die konjunkturelle Entwicklung im vierten Quartal deutlich verlangsamte. So gab das Statistische Bundesamt am 28. Januar bekannt, dass die deutsche Wirtschaft in den letzten drei Monaten des Vorjahres um 0,7 Prozent im Vergleich zum Vorquartal geschrumpft ist. Besonders der private Konsum nahm im vierten Quartal angesichts erneuter Beschränkungen im Zuge der vierten Corona-Infektionswelle ab. Auch das Wachstum des industriellen Sektors wurde weiterhin durch die Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten gebremst. Allerdings stabilisierte sich die Lage der Industrie im vierten Quartal 2021, wie das Bundeswirtschaftsministerium in seiner Beurteilung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands im Januar 2022 am 14. Januar feststellte. Im November 2021 legte der Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe um 3,7 Prozent im Vergleich zum Vormonat zu. Die Produktion im Produzierenden Gewerbe blieb nahezu konstant. Deren Veränderungsrate gegenüber dem Vormonat wies nur einen Wert von minus 0,2 Prozent auf. Allerdings dürfte die gesamtwirtschaftliche Schwächephase auch noch im ersten Quartal dieses Jahres anhalten. Denn das aktuell äußerst hohe Corona-Infektionsgeschehen bremst die deutsche Wirtschaft. Insofern befindet sich Deutschland offenbar wieder in einer technischen Rezession, also einer Schrumpfungsphase von mindestens zwei Quartalen.

Diese Schwächephase hat auch die Bundesregierung in ihrer aktuellen Konjunkturprognose eingepreist, die Teil des Jahreswirtschaftsberichts ist, den das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz am 26. Januar vorstellte. So soll das BIP in diesem Jahr um 3,6 Prozent wachsen. Im Herbst belief sich die Prognose noch auf einen Wert von 4,1 Prozent. Die Einschätzung liegt eher am unteren Rand der aktuellen Prognosen. Die großen Wirtschaftsforschungsinstitute sehen für 2022 ein Wachstum zwischen 3,5 und vier Prozent. Bei der Bundesbank sind es 4,2 Prozent. Abermals pessimistischer ist hingegen das Handelsblatt Research Institute (HRI), welches von einem Wachstum von nicht mehr als 3,4 Prozent ausgeht.

Sowohl die Bundesregierung als auch das HRI gehen des Weiteren davon aus, dass in diesem Jahr der private Konsum ein wesentlicher Wachstumstreiber sein wird. Die Erholung der

Gesamtwirtschaft dürfte nach Ansicht der HRI-Ökonomen ab dem zweiten Quartal einsetzen, wobei sie ebenfalls davon ausgehen, dass dies kein – von manch anderem Institut erwarteter – Post-Corona-Boom sein wird.

Die Entwicklung der Verbraucherpreise stand im vergangenen Jahr besonders im Fokus. Seit dem Sommer hatte sich die Inflationsrate stetig erhöht und erreichte im Dezember mit 5,3 Prozent den höchsten Stand seit Jahrzehnten. Über das gesamte Jahr gesehen – im Jahresdurchschnitt – beläuft sich die Inflationsrate auf 3,1 Prozent wie das Statistische Bundesamt am 19. Januar mitteilte. Und nach Einschätzungen der Bundesbank vom 24. Januar dürfte die Inflationsrate zu Jahresbeginn ähnlich hoch bleiben – trotz entfallender Sondereffekte wie die Mehrwertsteuer oder der CO<sub>2</sub>-Abgabe, die Anfang vergangenen Jahres zum Preisauftrieb beitrugen. Eine erste Bestätigung dafür ist die Meldung des Statistischen Bundesamtes vom 31. Januar: Nach ersten Schätzungen weist die Inflationsrate im Januar 2022 einen Wert von 4,9 Prozent auf.

Während das HRI für 2022 im Jahresmittel mit einer etwas geringeren Inflationsrate von 2,6 Prozent rechnet, erwartet die Bundesregierung mit 3,3 Prozent eine nochmals höhere jahresdurchschnittliche Preissteigerung.

Eine wesentliche Ursache für die wahrscheinlich neuerliche technische Rezession in Deutschland ist die aktuelle Coronasituation. Die Neuinfektionszahlen erreichen mit der ansteckenderen Omikron-Mutation immer neue Höchststände, und der Scheitelpunkt der fünften Welle wird erst im Laufe des Februars erwartet. Aktuell weist die Sieben-Tage-Inzidenz (Anzahl der Neuinfektionen pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner in sieben Tagen) einen Wert von 1.349,5 auf (Stand: 4. Februar). In vier Bundesländer liegt die Inzidenz über 1.500.

Angesichts der hohen Infektionszahl wird das Gesundheitssystem stark belastet, aber noch nicht überlastet. Die Hospitalisierungsrate (Anzahl der Krankenhauseinweisungen pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner in sieben Tagen) erreicht aktuell einen Wert von 5,0 auf (Stand: 4. Februar) und liegt damit unterhalb von Werten um die zehn vor einem Jahr. Grund hierfür ist die vorangeschrittene Impfkampagne, die sich zum Ende des vergangenen Jahres wieder beschleunigte. So haben 75,9 Prozent der Einwohner des Landes die erste Impfung erhalten, 74,3 Prozent sind bereits vollständig geimpft und 53,9 Prozent haben eine dritte Impfung, den „Buster“ erhalten (Stand: 4. Februar). Am aktuellen Rand lässt die Impfkaktivität allerdings wieder nach.

Bund und Länder haben sich in einem Treffen Ende Januar darauf verständigt, dass die Ende Dezember verschärften Corona-Maßnahmen weiterhin bestehen bleiben. Lockerungen sollen erst ins Auge gefasst werden, wenn das Infektionsgeschehen deutlich zurückgeht.

In der Wirtschaft zeigt sich ein optimistischerer Blick auf die kommenden Wochen. Die Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) erreichen im Januar einen Wert von 51,7 Punkte, 21,8 Zähler mehr als noch im Vormonat. „Die Finanzmarktexpertinnen und -experten gehen mehrheitlich davon aus, dass sich das Wirtschaftswachstum im kommenden Halbjahr verbessern wird“, sagte Achim Wambach, dem Präsidenten des ZEW, zur Veröffentlichung am 18. Januar.

Und auch die Unternehmen sind wieder optimistischer: Der ifo Geschäftsklimaindex stieg nach fünfmonatiger Talfahrt leicht um 0,9 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf einen Wert von 95,7 Punkte an. Die deutsche Wirtschaft startet mit einem Hoffnungsschimmer ins neue Jahr“, kommentierte Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts. In der Industrie hätten sich die Lieferengpässe bei Vorprodukten und Rohstoffen „etwas entspannt“. Die Kapazitätsauslastung sei weiter gestiegen.

Am Arbeitsmarkt macht sich die aktuelle Coronaentwicklung in der Form bemerkbar, dass die Anzahl der Kurzarbeitenden wieder ansteigt. Laut Meldung des ifo Instituts vom 12. Januar waren im Dezember des vergangenen Jahres 879.000 Menschen in Kurzarbeit, 2,1 Prozent mehr als im November.

Ungeachtet dessen hält die sonst positive Entwicklung am Arbeitsmarkt weiter an. Zwar hat sich die Arbeitslosigkeit saisonal bedingt Anfang des Jahres erhöht, „aber bei Weitem nicht so stark wie sonst üblich“, wie Daniel Terzenbach, Vorstand Regionen der Bundesagentur für Arbeit, anlässlich der monatlichen Pressekonferenz am 1. Februar betonte. Aktuell sind in Deutschland 2,462 Millionen Menschen arbeitslos. Ein Plus von 133.000 im Vergleich zum Vormonat. Parallel dazu stieg die Arbeitslosenquote um 0,3 Prozentpunkte auf einen Wert von 5,4 Prozent. Dieser übliche Anstieg in der Winterpause fällt allerdings schwächer aus sonst im Durchschnitt. So hat sich die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt um 48.000 verringert. Und auch im Vorjahresvergleich sind 439.000 Menschen weniger arbeitslos.

Etwas unklar ist das Bild über die längerfristige Arbeitsmarktentwicklung, die in den beiden Indikatoren – IAB-Arbeitsmarktbarometer und ifo Beschäftigungsbarometer – zum Ausdruck kommt. Nach vier Rückgängen in Folge ist das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) im Januar wieder leicht gestiegen. Nach einem Zuwachs von 0,6 Punkte gegenüber dem Vormonat liegt es nun bei einem Wert von 102,3 Punkte. „Omikron wächst sich zur bislang höchsten Corona-Welle aus, aber der Arbeitsmarkt könnte ohne große Schrammen durchkommen“, kommentierte Enzo Weber, Leiter des IAB-Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“.

Das Beschäftigungsbarometer des ifo Instituts gibt hingegen im Januar leicht nach. Es weist einen aktuellen Wert von 102,4 Punkte auf und damit 0,5 Punkte weniger als noch im Vormonat. Gerade die Unternehmen im Gast- und Veranstaltungsgewerbe planen aktuell eher Entlassungen statt Einstellungen. Ebenfalls im Handel und Bausektor ist die

Einstellungsbereitschaft aktuell eher verhalten. Lediglich das Verarbeitende Gewerbe zeichnet sich weiterhin durch eine expansive Personalpolitik aus.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2021					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		I/21	II/21	III/21	IV/21	
Real. Bruttoinlandsprodukt	2,8	-1,7	2,2	1,7	-0,7	1,4
Privater Konsum	-	-5,3	3,8	6,2	-	1,6
Ausrüstungsinvestitionen	-	-0,3	0,5	-3,7	-	-1,9
Bauinvestitionen	-	0,1	1,8	-2,3	-	2,0
Ausfuhren	-	1,4	0,6	-1,0	-	5,5
Einfuhren	-	4,1	2,2	-0,6	-	8,9
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2021	Okt 2021	Nov 2021	Dez 2021	Jan 2022	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion <sup>1</sup>	-	2,4	-0,2	-	-	-1,3
Auftragseingänge <sup>1</sup>	-	-5,8	3,7	-	-	2,1
Einzelhandelsumsatz <sup>1</sup>	0,8	0,9	0,8	-5,5	-	0,0
Exporte <sup>2</sup>	-	4,2	1,8	-	-	12,3
ifo-Geschäftsklimaindex	61,6	97,9	96,6	94,8	95,7	5,7
Einkaufsmanagerindex	-5,0	57,8	57,4	57,4	59,8	-
GfK-Konsumklimaindex	3,1	0,4	1,0	-1,8	-6,9	-
Verbraucherpreise <sup>3</sup>	10,5	4,5	5,2	5,3	4,9	-
Erzeugerpreise <sup>3</sup>	2610	18,4	19,2	24,2	-	-14,9
Arbeitslosenzahl <sup>4</sup>	704	2463	2422	2393	2345	39,7
Offene Stellen <sup>4</sup>	-	781	798	820	841	-1,3

<sup>1</sup> Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>2</sup> Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>3</sup> Veränderung zum Vorjahr in Prozent; <sup>4</sup> in Tausend; saisonbereinigt.  
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters



## Umfrageergebnisse

### Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung<sup>1</sup>, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

*Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

---

<sup>1</sup> Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

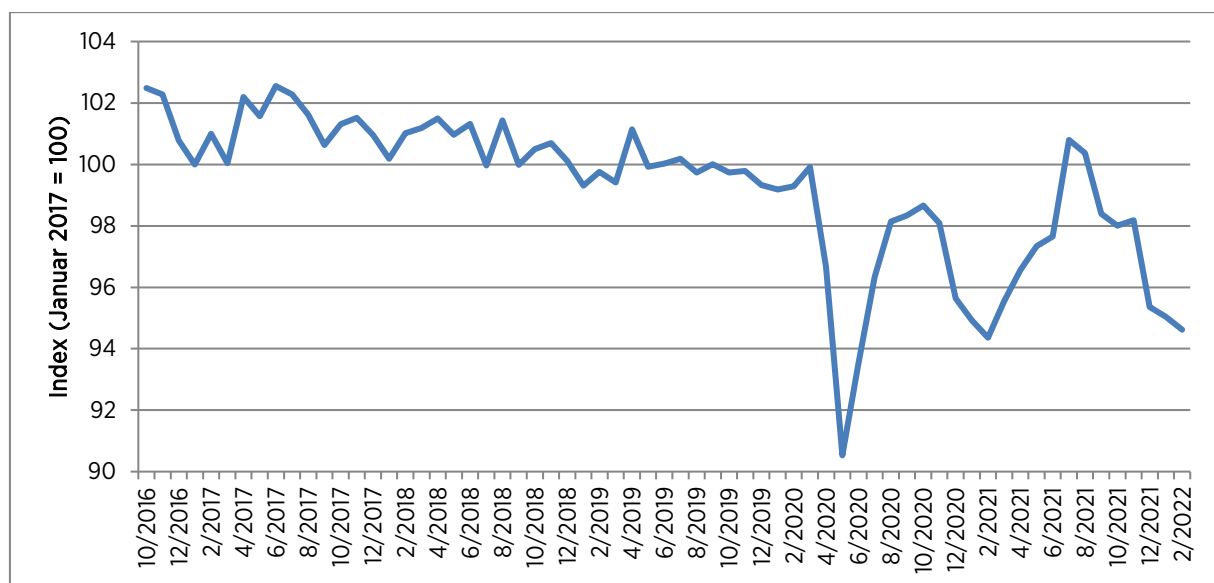
	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb
	2021	2021	2021	2021	2022	2022
<b>HDE-Konsumbarometer</b>	98,39	98,01	98,18	95,36	95,04	94,62
Einkommen	100,20	99,16	100,80	96,39	97,82	101,11
Anschaffungen	99,79	101,04	101,72	98,70	97,44	86,21
Sparen <sup>a</sup>	97,50	97,45	96,69	97,92	97,29	102,87
Preis <sup>a</sup>	86,25	83,90	82,02	77,99	79,59	87,58
Konjunktur	102,79	102,22	101,59	94,12	90,68	84,32
Zins <sup>a</sup>	101,47	100,45	102,30	102,03	102,85	107,87

Index: Januar 2017 = 100

<sup>a</sup>:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgewandt und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

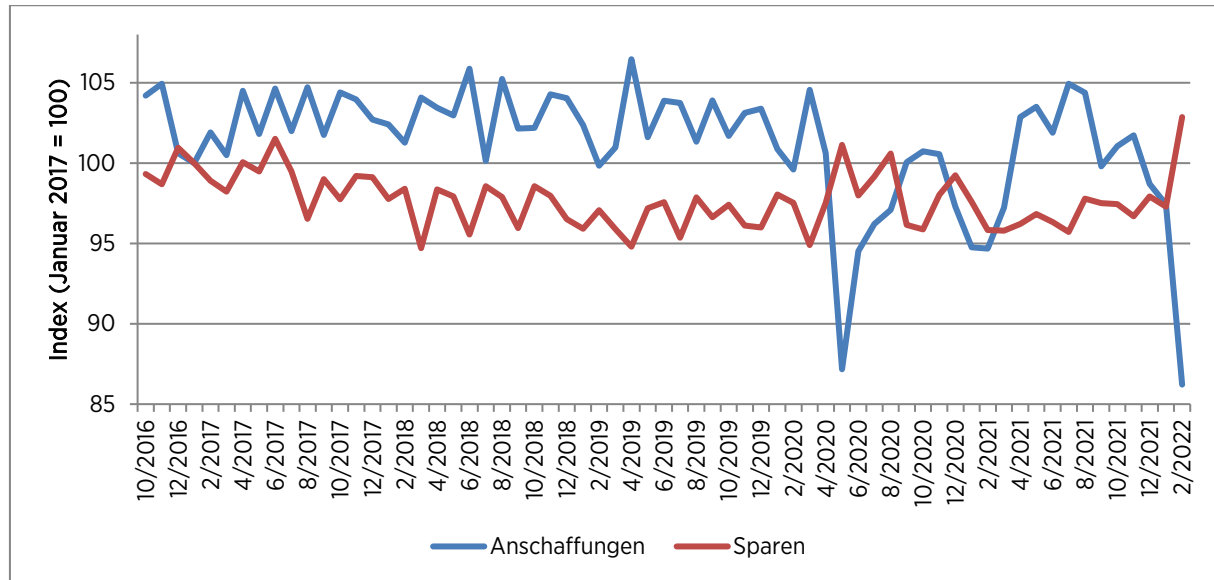


Die fünfte, von der Omikron-Mutation ausgehende Corona-Welle treibt das Infektionsgeschehen zu immer neuen Höchstwerten bei der Anzahl der Neuinfektionen. Wenn auch die Belastung des Gesundheitssystems aktuell nicht die Ausmaße früherer Wellen aufweist, so bestimmt die Coronapandemie weiterhin den Alltag der Bürger maßgeblich – beispielsweise in Form der bestehenden Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens. Dies dürfte auch in den kommenden Wochen so bleiben, da der Scheitelpunkt dieser Welle erst im Laufe der zweiten Februarhälfte erwartet wird.

In Folge dieser Entwicklung hat sich die Verbraucherstimmung in Deutschland weiter eingetrübt. Das HDE-Konsumbarometer sinkt im Februar 2022 auf einen Wert von 94,62 Punkte (siehe Abbildung 1). Im Vergleich zum Vormonat stellt dies einen Rückgang um 0,42 Zähler dar. Interessanterweise ist die Stimmung der Verbraucher geringfügig positiver als vor einem Jahr – im Vorjahresmonat lag das HDE-Konsumbarometer auf einen um 0,26 Punkte geringeren Niveau.

Eine Trendumkehr ist kurzfristig – solange die aktuelle fünfte Welle anhält – nicht zu erwarten. Falls sich die Prognosen bestätigen, dass diese Welle im Laufe der zweiten Februarhälfte den Hochpunkt erreicht, sollte sich anschließend mit abnehmendem Infektionsgeschehen im Zuge steigender Temperaturen auch die Verbraucherstimmung wieder verbessern.

Bei Betrachtung der Teilindikatoren fällt auf, dass deren Veränderungen um ein Vielfaches größer ausfallen als die des HDE-Konsumbarometers. Da ihre Entwicklungen hingegen in unterschiedliche Richtungen verlaufen, heben sich zum Teil gegenseitig auf, sodass der Gesamteffekt recht moderat ausfällt.

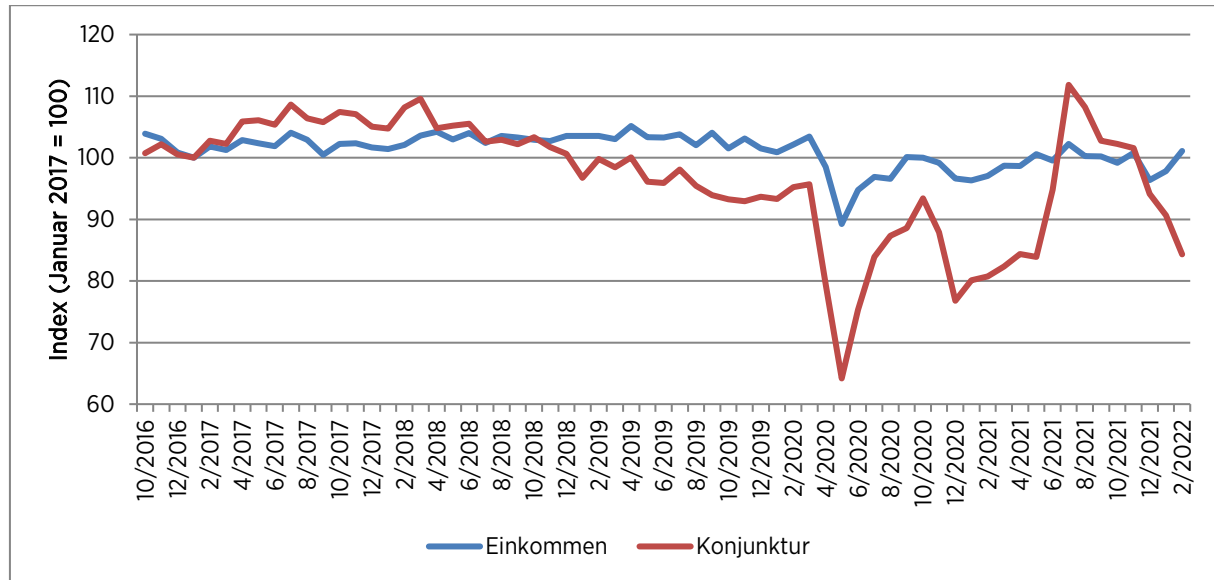
Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung<sup>2</sup>

Im Februar 2022 ist bei der Anschaffungsneigung der Verbraucher ein markanter Einbruch zu beobachten. Der Teilindikator sackt um beachtliche 11,23 Punkte auf einen Wert von 86,21 Punkte ab (siehe Abbildung 2). Die Anschaffungsneigung erreicht damit einen neuen Allzeit-Tiefststand. Im Vergleich zum Vorjahresmonat weist der Rückgang eine Größenordnung von 8,47 Punkte auf. Nach Weihnachten fehlt ein großer Konsumanlass. Zudem ist angesichts des aktuell weiterhin hohen Infektionsgeschehens unklar, wie sich die Situation für die Verbraucher in den nächsten Wochen konkret darstellen wird. Folge dieser Unsicherheit ist, dass auch weniger Anschaffungen geplant werden. Darüber hinaus ist das Einkaufen auch im stationären Einzelhandel weiter möglich, allerdings trüben die erlassenen Sicherheitsbeschränkungen das Einkaufserlebnis, sodass die Verbraucher von größeren verschiebbaren Anschaffungen erst einmal Abstand nehmen. Wenn auch diese Aspekte eine sinkende Anschaffungsneigung erklären, ist der Rückgang in dieser Größenordnung dennoch überraschend.

Die Sparneigung der Verbraucher verringert sich ebenfalls. So weist der Teilindikator aktuell einen Wert von 102,87 Punkte auf und damit 5,58 Punkte mehr als im Vormonat. Angesichts der inversen Bildung des Teilindikators kommt darin eine abnehmende Sparneigung zum Ausdruck. Die Verbraucher planen also für die nächsten Wochen, sowohl weniger Einkommen für Anschaffungen als auch für die Ersparnis zu verwenden.

<sup>2</sup> Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



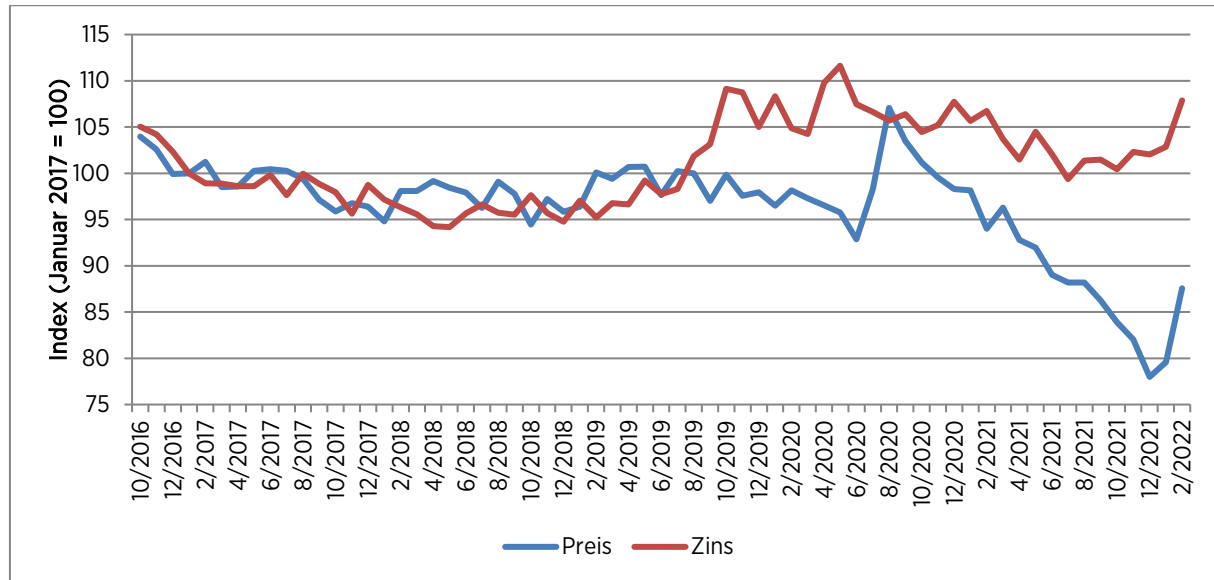
Das BIP ist im vierten Quartal 2021 gesunken, und die gesamtwirtschaftliche Schwäche dürfte angesichts der fünften Infektionswelle im ersten Quartal dieses Jahres anhalten (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Davon gehen auf jeden Fall die befragten Verbraucher aus. Ihre Konjunkturerwartungen haben sich im Februar weiter eingetrübt. Der entsprechende Teilindikator sinkt um 6,36 Punkte im Vergleich zum Vormonat und liegt damit auf einem Niveau von 84,32 Punkten. Im Vergleich zum Vorjahresmonat weist der Wert jedoch 3,56 Punkte mehr auf.

Insofern teilen die Verbraucher nicht die etwas optimistischere Sicht auf die kommenden Wochen der Unternehmen. Die Verbrauchererwartungen spiegeln vielmehr die Prognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute wider, nach denen die Erholung erst später im Jahresverlauf einsetzen wird.

Bei der Einschätzung ihrer eigenen Einkommenssituation hält hingegen der positive Trend beim befragten Sample an. Die Einkommenserwartungen weisen aktuell einen Wert von 101,11 Punkte. Gegenüber dem Vormonat erhöht sich der Teilindikator damit um 3,29 Punkte, im Vorjahresvergleich beläuft sich das Plus auf 4,05 Punkte.

Aus der Arbeitsmarktentwicklung erwachsen – trotz der gesamtwirtschaftlichen Schwächephase – weiterhin keine zunehmenden Sorgen um den Arbeitsplatz, die sich negativ auf die Einkommenserwartungen auswirken würden.

Ein Grund, warum die Befragten angeben, dass sie zwar künftig eher mit zunehmenden Haushaltseinkommen rechnen, zugleich aber planen sowohl weniger Einkommen für Anschaffungen als auch zum Sparen zu verwenden, ist nicht nachvollziehbar.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung<sup>3</sup>

Im Februar hat die Trendumkehr bei den Preiserwartungen der Verbraucher weiter Bestand. Der Teilindikator erhöht sich um 7,99 Punkte im Vergleich zum Vormonat und erreicht damit einen Wert von 87,58 Punkten (siehe Abbildung 4). Angesichts der inversen Bildung des Indikators zeigt dies an, dass die Befragten weniger von zunehmenden Preissteigerungen ausgehen.

Aktuell deutet freilich nichts auf eine sinkende Inflationsrate hin. In den jüngsten Konjunkturprognosen sowie dem Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung heißt es vielmehr, dass die Inflationsrate in 2022 auf einem ähnlich hohen Niveau wie in 2021 liegen werde. Dies zeigt sich auch in den jüngsten Zahlen. Darüber hinaus folgt die EZB auch noch nicht ihrem US-amerikanischen Pendant beim Ausstieg aus der expansiven Geldpolitik, um der hohen Inflationsrate entgegenzuwirken.

Dazu passt, dass die Verbraucher gegenüber dem Vormonat noch einmal skeptischer geworden sind, was einen Anstieg der Zinsen in den nächsten drei Monaten anbelangt. Der invers gebildete Teilindikator weist einen Wert von 107,87 Punkte, 5,02 Punkte mehr als im Vormonat.

<sup>3</sup> Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

**Fazit:**

Deutschland befindet sich in der fünften Welle der Coronainfektionen und erreicht immer neue Höchststände bei der Anzahl der Neuinfektionen, die allerdings als Folge der zumeist wenig kritischen Krankheitsverläufe das Gesundheitssystem nicht überlasten. Dennoch bleiben die seit Ende Dezember ausgeweiteten Einschränkungen des öffentlichen und privaten Lebens zur Eindämmung des Infektionsgeschehens bestehen.

Im Februar trübt sich deshalb die Verbraucherstimmung weiter ein. Besonders die Anschaffungsneigung geht – unerwartet – stark zurück. Wenn auch dies wohl etwas überzeichnet sein dürfte, bleibt es bei der Einschätzung aus dem vergangenen Kurzbericht: Der private Konsum wird sich im ersten Quartal 2022 verhalten entwickeln und keine große Wachstumsimpulse liefern. Dies dürfte sich erst mit dem Auslaufen der fünften Welle ändern.

## Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 1.600 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.



## Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP <sup>a</sup>	PR <sup>a</sup>	KJ	ZI <sup>a</sup>
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64
November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69

Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38
Oktober 2020	98,66	100,02	100,73	95,87	101,18	93,39	104,46
November 2020	98,09	99,18	100,55	98,02	99,55	87,89	105,22
Dezember 2020	95,64	96,63	97,28	99,25	98,30	76,78	107,73
Januar 2021	94,93	96,35	94,77	97,58	98,16	80,10	105,68
Februar 2021	94,36	97,06	94,68	95,83	94,01	80,76	106,75
März 2021	95,54	98,71	97,24	95,81	96,28	82,36	103,69
April 2021	96,56	98,67	102,87	96,21	92,78	84,35	101,50
Mai 2021	97,34	100,60	103,50	96,83	91,96	83,88	104,50
Juni 2021	97,65	99,55	101,89	96,34	89,03	94,82	102,06

Juli 2021	100,80	102,24	104,94	95,72	88,19	111,84	99,35
August 2021	100,38	100,27	104,39	97,80	88,20	108,20	101,36
September 2021	98,39	100,20	99,79	97,50	86,25	102,79	101,47
Oktober 2021	98,01	99,16	101,04	97,45	83,90	102,22	100,45
November 2021	98,18	100,80	101,72	96,69	82,02	101,59	102,30
Dezember 2021	95,36	96,39	98,70	97,92	77,99	94,12	102,03
Januar 2022	95,04	97,82	97,44	97,29	79,59	90,68	102,85
Februar 2022	94,62	101,11	86,21	102,87	87,58	84,32	107,87

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;

AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:

Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

<sup>a</sup>:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

## Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

---

### Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27  
40211 Düsseldorf  
+49 (0)211/887-1100  
[www.handelsblatt-research.com](http://www.handelsblatt-research.com)

---

### Autoren

Dr. Sven Jung  
Dr. Jan Kleibrink  
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

---

### Ansprechpartner

Dr. Sven Jung  
+49 (0)211/887-1243  
[jung@handelsblatt-research.com](mailto:jung@handelsblatt-research.com)

Studie im Auftrag des HDE

© 2022 Handelsblatt Research Institute